

# RHEINISCHER MERKUR.

No. 357

Mittwoch, den 10. Januar 1816

aus Paris: [...]

Das aber werfen sie uns vor, daß wir nicht ehrlich gegen sie gewesen, da wir ihnen zuerst versprochen, daß sie sich eine Regierungsform wählen könnten, und nun hätten wir ihnen die Bourbons wiedergebracht, die immer mit der Bagage kämen, da wir doch gewußt, daß sie zu diesen kein Zutrauen fassen könnten, und sich nicht aufrichtig an sie anschließen. Auch sähen wir ja, daß sie wieder mit der Intrigue und der Unwahrheit regieren wollten, gerade so, wie voriges Jahr. –

Ich habe ihnen dann geantwortet: **daß jedes Volk seine Angelegenheiten selber besorgen müsse**, und daß selbst beym besten Willen kein fremdes etwas für ein fremdes thun könne. Wir besorgten unsere Angelegenheiten, sie müßten die ihrigen besorgen. Dann meinten sie: Wenn wir uns nur nicht in ihre Angelegenheiten mischen wollten. Auf einen Royalisten kämen zehn vom Gegentheil, – viel Muth hätten sie ohnehin nicht, wie man dieses Frühjahr gesehen, und sie würden, ohne daß es einen Bürgerkrieg gäbe, schnell von der Menge aufgesogen werden; (absorber, das ist der Kunstausdruck). – Allein sie wüßten es wohl, die Engländer hätten Freude daran, daß sie geplagt würden, denn ihre politigue infernale habe es schon vor 25 Jahren berechnet, was sie jetzt erreicht, deswegen höben sie auch Napoleon auf, und wenn Frankreich einmal glücklich und ruhig wäre, so schickten sie ihm diesen wieder. Auch habe Oesterreich so eine arrière-pensée mit dem kleinen Napoleon. – Wir, meinten sie, wären am Ende noch die ehrlichsten, wir hätten ihnen zwar le pied sur la gorge gesetzt, allein unsere vengeance wäre doch auch nun befriedigt, und wir hätten in Hinsicht ihrer keine arrière-pensée. – Dann meinten sie ferner: wir könnten uns wohl alliiren, Hannover läge uns doch gelegen, Sachsen müßte wieder beysammen, und sie sähen es gerne, daß wir uns arrondirten. Wir bauten dann 40 Linienschiffe, und machten eine Landung in England zusammen.

Wenn man ihnen dann antwortet: das gieng nicht wohl, weil unsere Begriffe sur les limites naturelles zu verschieden von den ihrigen wären, und nach den unsrigen Elsaß und Lothringen historisch und geographisch in unseren Gränzen lägen, und die Freundschaft zwischen uns Beyden könne daher nicht sonderlich gedeihen. Auch wollten wir Hannover nicht, obschon wir wünschten, daß kein englischer Prinz in Hannover regieren solle. Auch sähen wir das Nichtarrondirt-seyn unseres Staates für kein großes Unglück an, – denn da unser Staat keine

Sicherheit weder in seiner Lage, noch in seinen Festungen habe, so beruhe sein ganzes Heil auf dem Geiste seiner Einwohner, und dieser wäre jetzt so, daß wenn das Vaterland in Gefahr komme, eine halbe Million Landwehren und Landsturm mit dem Heere zögen. Auch würden wir am ersten die bürgerliche Freyheit und eine gerechte Verfassung erringen, **weil die Regierung einsehe, daß die ganze Sicherheit des Staates auf der Stärke des Volkes beruhe, und diese auf der Gerechtigkeit und Einfachheit seiner gesellschaftlichen Einrichtungen.** Auch hätten wir das Glück, keine Kolonien zu haben, also kein getheiltes Interesse zwischen dem Mutterlande und diesem, – ebenfalls dankten wir dem Himmel, daß er uns nicht in eine so geschlossene Festung gesetzt, wie die Spanier, und uns daher vor der Gefahr des Einschlafens gesichert. Was Englands Seedespotismus beträfe, so überließen wir den der allgemeinen Gerechtigkeit der Dinge, welche seiner Zeit auch hierüber sprechen würde. – Doch erkannten wir, daß Englands große Nationalschuld zwar zunächst zur Rettung der eigenen Unabhängigkeit gemacht sey; allein da diese Nationalschuld dazu beygetragen, die Unabhängigkeit Teutschlands zu retten, so wäre sie dadurch auch für uns geheiligt, und wir würden nichts thun, was dieses Volk an der Abtragung seiner großen Schuld hindern könnte, und dazu gehörte wesentlich, daß man ihm jeden Krieg ersparte, weil auf einen 16 Jahre dauernden Friedenszustand sein ganzer Tilgungsfond von Pitt sey berechnet worden. Dieses Benehmen gegen England hielten wir nicht allein für rechtlich, sondern auch für klug, weil man nie ein Volk zwingen müsse, sich für seine Existenz zu schlagen, und die Engländer müßten dieses am Ende, wenn die übrigen Völker Europens sie in endlose Kriege verwickelten, weil zuletzt der sinkende Fond sie eben so wohl zu erdrücken drohte, wie die Nationalschuld; sie müßten dann zu eben so gewaltsamen Maßregeln greifen, wie Napoleon, und der gesellschaftliche Zustand von Europa würde durch nichts so erschüttert, **als wenn ein großes Volk entweder durch eigene Schuld, oder durch fremde so weit gebracht würde, daß es keinen Frieden mehr machen könne, sondern seine Existenz nur durch die gesetzlosen Mittel erhalten, die der Krieg darbiete.** –

[ ... ]

Was die Allianz mit Frankreich beträfe, so wäre die *opinion publique* zu stark, und *la haine contre la France trop forte*, daß der Fürst, der sich mit ihnen alliiren wollte, ein *homme perdu* in der öffentlichen Meinung sey. Ueberhaupt regierten jetzt die jungen Leute, und unter diesen habe sich eine Art sonderbarem Jakobinismus entsponnen, dessen Tendenz mit dahin gienge *pour conserver la bible et en même tems la liberté de la pensée*, – auch wäre es eigen, daß diese die alten Familien erhalten wollten, und zugleich *l'égalité de l'impôt*, – auch fände man bey den *jeunes officiers* oft zu gleicher Zeit die Bibel und den Spinoza; allein um das zu begreifen, müsse man *la langue allemande* lernen und *la métaphysique*.

Wenn man ihnen dieses so vorsagt, so geht es ihnen im Kopf herum wie ein Mühlrad, und sie meinen dieses alles rühre von den *Croisiers* her, oder vom Tugendbund.

Was eine Gendarmerie ist, und was dasjenige ist, was sie eine Religion nennen, und worunter sie eine Art von Dalaiismus verstehen, das wissen sie vollkommen, auch daß man Beydes des Volkes wegen haben müsse. – Freylich ist in allen Ländern die Religion für die Meisten weiter nichts, wie ein *mont-du-piété* und eine Art Phönixkasse; allein in Frankreich glauben selbst die Vorzüglicheren,

daß man die Religion eigentlich der Staatsverfassung wegen haben müsse, und wegen der richesses nationales; damit kein Aufruhr im Lande entstehe, woraus dann Krieg erwachse, welcher dann des impôts trop fortes nach sich zöge, wodurch am Ende die Industrie litte. – **Grundsätze haben sie keine, sondern blos Maximen, und alle gesellschaftlichen Einrichtungen unter den Menschen, die auf einer völligen Uneigennützigkeit beruhen, und auf dem kindlichen Triebe nach Wahrheit und Recht, bleiben ihnen fremd.**–

B.